



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00, bei unseren Ausdrückern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 169.

Freitag, den 21. Juli 1916.

55. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

(Nachdruck verboten)

21. Juli 1915. In den Vogesen kam es südöstlich des Reichsaderkopfes zu heftigen Kämpfen; der sechsmalige Angriff der Franzosen wurde durch bayrische Truppen zurückgeschlagen. Ebenso wurden bei Leintrey und Landerbach französische Vorstöße abgewiesen. Über dem Müstertal spielten sich Luftkämpfe ab, bei denen zwei französische Flieger zur Landung gezwungen und ein Doppeldecker zusammengeschossen wurden. — Im Osten nahmen sich die Erfolge von Tag zu Tag. Nordöstlich durchbrach an der Dubissa bewirkte, daß die Russen bis zum Jura zurückwichen. Auf der Straße Marjampol—Warschau wurden die Russen weiter zurückgedrängt, ebenso bei Zwangorod zurück, daß sie, nachdem die ganze Front eingestürzt war, in die genannte Festung flüchten mußten, die nunmehr eng umschlossen war. Südlich, bei Lublin, machte die russische Armee weitere Fortschritte, während die Österreicher östlich der Weichsel die Russen, die härtesten Widerstand leisteten, bei Chodel und Borzechow aus ihren Stellungen warfen. Noch weiter südlich, bei Kamionka, erstürmten ungarische Regimenter den Brückenkopf Dobrotwor. — Bei Gallipoli wurden erneute Angriffe der Verbündeten von den Türken siegreich abgewehrt und das Gleiche geschah mühselos an der Front der Gall. — In der Schlacht von Isonzo waren die Kämpfe um das Plateau von Doberdo besonders schwer und die Italiener kamen auf die Höhe, wurden dann aber unter blutigen Verlusten wieder hinabgeworfen. Weitere italienische Vorstöße bei Polazzo und Podgora brachen im Abwehrkampf zusammen, an letzterer Stelle kam es bei dem letzten Sturm der Italiener zum Handgemenge. Auch am Monte Piano bemühten sich die Italiener vergebens, die Höhe zu gewinnen. Zu erwähnen ist noch der gescheiterte Erfolg der italienischen Kriegsanleihe, die nur 780 Millionen Lire brachte, die Beteiligung der italienischen Privatkapitalisten war lächerlich gering.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 20. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen dem Meer und der Acre vielfach lebhaftere Tätigkeit und zahlreiche Patrouillen-Unternehmungen. In erheblichen Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(33. Fortsetzung.)

Melanie grüßte innerlich dieser Vorsichtsmahregel, die sie in Geheimnis unter Umständen preisgab; aber in ihrer Veranlassung blieb ihr keine Wahl, als das Schriftstück, welches Verlaß folgte, sofortig, mit ihrem Namen zu unterzeichnen. Er handigte ihr alsdann die Anweisung auf seinen Namen ein und sagte mit kalter Ruhe: „So wäre deine Befriedigung, doch denke nicht, daß dich noch andere Verpflichtungen binden, als jene von dir soeben anerkannten. Unser Lebensweg sei auch ferner völlig getrennt. Ich beklage zu tief meine nutzlos in bösen Vergeuden besten Lebensjahre, als daß ich deinen Namen, der mich an Schuld und Schwäche gemahnt, gern wieder aus anderen Gründen; denn nimmer wirst du die blühende Magdalena sein. Und noch eins: halte dich von meiner Rita fern. Seitdem sich das Mädchen so entwickelt, zeigt er ein Interesse für sie, das mir sehr unangenehm ist. Ritas unschuldiges Kindergemüt findet kein Gefallen an den Schmeicheleien des überheblichen Offiziers, denn noch jedesmal ist sie entrüstet geteilt. So oft er sich ihr in Haus und Garten listig im Weg stellt. Aber nicht einmal belästigen soll er sie mit seinen Galanterien. Du wirst da ein Nachwort sprechen, das mich zwingen, ihm andernfalls zu entdecken, daß Rita eine Schwester ist.“

„Um Himmels willen, Felix“, rief Melanie erblickend. „ist ja durchaus kein Grund zu solcher Befürchtung. Ich habe ein gewisses Interesse für nur ein vorübergehendes; er ist recht gut, daß er niemals ernstlich an ein armes Mädchen denken darf, und ist auch viel zu klug, um eine unkluge Wahl zu treffen. Zudem verrate ich dir, daß ich vollends zu beruhigen, daß er im Begriff steht,

Sie sind abgewiesen, und wo es ihnen einzudringen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Über 300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere, fielen in unsere Hand.

Beiderseits der Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses wurden sie gestern nachmittag durch starke englische Angriffe gegen Longueval und das Gehöft Delevalle eingeleitet, in die der Gegner wieder eindrang. Unserem Gegenangriff mußte er weichen. Er hält noch Teile des Dorfes und des Gehölzes. Heute früh setzten auf der ganzen Front vom Fourcaux-Wäldchen bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein. Der erste starke Ansturm ist gebrochen.

Südlich des Flusses griffen die Franzosen nachmittags in Gegend von Belloz zweimal vergeblich an und sind heute in der Frühe im Abschnitt Estrées Somme court bereits dreimal abgewiesen. Aus einem anspringenden Graben bei Somme court wurden sie im Bajonettkampf geworfen.

Die Artillerien entfalten auf beiden Somme-Axern größte Kraft.

Auf Teilen der Champagnefront zeitweise lebhaftere Artillerietätigkeit, in den Argonnen Minenwerferkämpfe, im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse. Auf der Gombreshöhe eine erfolgreiche deutsche Patrouillen-Unternehmung.

Bei Arras, Peronne, Biaches und bei Verman sind feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei von ihnen durch die Leutnants Hintgens und Höndorf. Dem Leutnant Höndorf, der erst am 15. 7., wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Doppeldecker südöstlich von Peronne abschoß, ist von Seiner Majestät dem Kaiser der Orden Pour le Merite verliehen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auch gestern hatte der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Skaa-Rekku (südöstlich von Riga) keinerlei Erfolg. Er hat nur seine großen Verluste noch erhöht.

Russische Patrouillen und stärkere Aufklärungs-Abteilungen sind überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Anschluß an lebhaften Handgranatenkämpfe in der

sich um die einzige Tochter des Kommerzienrats von Mannloch zu bewerben. Der Mann ist Millionär, und auch diese glänzende Partie für Leon macht nun keine Güte möglich; sie wäre schwerlich zustande gekommen, hätte Leon auf das Majorat verzichten müssen.

„So ist er in jeder Beziehung dein echter Sohn“, erwiderte Verlaß sarkastisch; „um Ritas Ruhe willen lasse ich deinen hervorragenden Charakterzug, den der klugen Berechnung, in ihm gelten.“

Dabei ist er doch dein völliges Ebenbild, ganz so schön und lebenswürdig bestechend, wie du es einst warst; sollte er nun wirklich nur die Fehler von mir haben?

Ja, diese Ähnlichkeit ist so groß, daß sie mich zuweilen in der Furcht vor Entdeckung erzittern läßt. Doch wer könnte daraufhin gegen mich vorgehen? Nur du allein, und du wirst nicht gegen deinen Sohn zeugen, ebenso wenig wie ich dazu dich herausfordern werde.“

Rachschüchterer Triumph bligte aus ihren Augen, als sie darauf frohlockend schloß: „Mit keinem Zuge ein Rhoda, und dennoch der Nachfolger des Majorats! Oh, wie ich Vergeltung über an diesen hochmütigen, sittenstrengen Geschwistern, die mich nur mißgünstig duldeten und dann meine Rechte so schändlich raubten!“

„Melanie, du bist ebenso ungerecht als grausam“, rief Verlaß schauernd. „Wahrlich, wenn ich nicht fürchtete, mit einem Bekenntnis Ritas zärtliche, ehrfurchtsvolle Liebe zu mir zu zerstören, ich ließe eine so unwürdige Rache an dem schwer geprüften Hause nicht geschehen und deckte den Betrug auf, ob ich mich auch selber damit preisgäbe.“

„Ich dachte, gerade du solltest dich dieser Rache freuen, denn einer Rhoda verdankst du deinen Unterhalt. Leon wird genießen, was du verlorest; das müßte dich befriedigen, anstatt dich zu empören. Doch, es sei genug des gegenseitigen Vorwurfs, du wirst auch ferner schweigend mein Verbündeter bleiben. Leb' wohl, ich danke dir.“

Er überfah die schöne, treulose Hand, die sie ihm

Gegend von Skrobowa griffen die Russen an und wurde blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linzgen.

Am Slobo-Anie nördlich von Sokut unternahm österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, warfen die Russen aus der vordersten Linie und kehrten planmäßig in ihre Stellungen zurück.

Südwestlich von Luck haben deutsche Truppen die Stellungen in der allgemeinen Linie Tereszkowice-Zelizarow wieder vorgeschoben. Der Feind steigerte an der unteren Lipa und in Gegend von Werdin sein Feuer.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

(Tereszkowice liegt etwa 10 Kilometer nordöstlich von Gorochow an der Straße von Luck; Zelizarow ungefähr ebensovweit südöstlich von Gorochow und etwas über zehn Kilometer südlich von Tereszkowice.)

Die englisch-französische Offensive.

Das Einsetzen einer deutschen Gegenoffensive an der Somme.

Amsterdam, 19. Juli. (Z. N.) Die Meldung des deutschen Generalstabes, daß das Dorf Longueval und der Bauernhof Belville durch magdeburgische und altenburgische Infanterie-Regimenter zurückgestürmt wurden, erregt hier allgemeine Verwunderung. Der Eindruck ist umso größer, als die Engländer in den offiziellen Meldungen der Eroberung gerade dieses Frontabschnittes die größte Bedeutung beigemessen haben. Die holländischen Fachkritiker bedeutender Blätter haben in den letzten Tagen der Meinung Ausdruck gegeben, daß nach verschiedenen Ansichten das Einsetzen einer deutschen Gegenoffensive an der Somme nicht ausgeschlossen sei. Im großen Publikum hielt man eine solche Offensive für unmöglich, da man die Deutschen für nicht stark genug glaubte.

Die Verluste Frankreichs.

Basel, 20. Juli. (S.) Wenn die französische Regierung auch keine Verlustlisten veröffentlicht, so weiß man in der militärischen und politischen Welt natürlich doch, zu welchen enormen Verlusten die Kämpfe bei Verdun und an der Somme geführt haben. Die Zeitungen dürfen nur private Todesanzeigen veröffentlichen, aber auch aus diesen immer länger werdenden Listen ergibt sich das Anwachsen der Verluste. Die Zunahme der Verluste wirkt natürlich auf die Stimmung der politischen Welt zurück und der militärische Mitarbeiter des radikalen

zum Abschiede reichte. Er mußte Ulrikes gedenken, wie er es in all den Jahren getan voll Reue und Scham; sie war ihm unvergessen geblieben bis zur Stunde. Melanie aber raffte lächelnd mit der verschmähten, zarten Hand die Schleppe ihrer kostbaren Robe auf und verließ das Manjardenzimmer ungleich eiliger, als sie es betreten.

XXIX.

Heiter lächelnd suchte Gräfin Melanie ihren Lieblingssohn auf, dessen blühende, sieghafte Marsgestalt sich nachlässig in einem bequemen Sessel dehnte. Sein schönes Gesicht wies die zerstörenden Spuren eines tollen Genusses und trug jetzt die verdrossenste Miene. Zum erstenmal sah er sich einer Fatalität gegenüber, die ernstlich gefährdend war, die selbst seine Mutter mit angstvoller Ratlosigkeit erfüllte, während sie bisher noch alle die zahllosen Geldverdrüßlichkeiten aus dem Wege zu räumen verstanden hatte. Er grubelte über die ungeliebte Tragweite seines Leichtsinns, als seiner Mutter freudestrahelndes Lächeln ihm kündete, daß es ihr auch jetzt noch wider Erwarten gelungen, das drohende Verhängnis zu verschleichen.

Jubelnd umarmte er die schwache Mutter, welche nie einen Vorwurf, stets nur die zärtlichste Duldung für seine Extravaganzen gehabt. „Du hast mich also zu retten gewußt, du gute, kluge Seele“, lachte er. „Nun, es war die höchste Zeit; du glaubst nicht, wie mich der Gedanke erbitterte, das Majorat, das ja all dieser Schuldenmühsere ein Ende machen wird, gar dem Schwachkopf, dem Ingo abtreten zu müssen.“

Melanie streichelte beschwichtigend seine Hand. „Nicht ist es dein, und ich beschwöre dich, mein Liebling, gib es nicht wieder leichtfertig preis“, sagte sie darauf mit ungewohntem Ernst, „ein anderes Mal könnte ich es dir nicht erhalten, du mußt nun unbedingt ein wenig vernünftig werden.“

„Um alles, Mama, gewöhne dir nicht diesen Predigerton an, du bist noch viel zu jung und schön dazu, und bei dir kann ich ihn auch gar nicht ernst nehmen, du bist

"Bonnet Rouge" betont die Notwendigkeit, den Krieg mit Sparsamkeit zu führen, nicht nur an Geld und Material, sondern auch mit Schonung der Mannschaften. Für Frankreich sei es notwendiger, an das Ende des Krieges zu denken und an die Zukunft des Landes, als sich durch augenblickliche Erfolge über die Schwierigkeiten des Krieges täuschen zu lassen. In dem Artikel wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Heeresleitung mit Recht für sich das Verdienst in Anspruch nehme, die feindlichen Tagesberichte vertrauensvoll dem deutschen Publikum zu unterbreiten. Wenn die deutsche Heeresleitung sich hierauf berufe, so erteile sie damit der französischen Heeresleitung einen direkten Verweis. Das französische Volk habe es jetzt mehr wie je nötig, über die Wirklichkeit unterrichtet zu sein, und insbesondere sei es Pflicht des Parlaments, die Regierung zu beaufsichtigen.

Der Kampf zur See.

Wiederaufnahme der verschärften U-Boottätigkeit.
Genf, 19. Juli. (Z. U.) Wie der Korrespondent des "Journal de Geneve" aus Rom meldet, hält man dort die Wiederaufnahme des verschärften U-Boottkrieges im Atlantischen Ozean wie im Mittelmeer für unmittelbar bevorstehend. Man spreche von einem neuen großen Typ deutscher Kampf-U-Boote, die an Tonnengehalt selbst den Typ der "Deutschland" übertreffen. Ein italienischer Kapitän erklärte, in der Nacht in der Nähe von Gibraltar ein deutsches U-Boot von 5000 Tonnen gesehen zu haben.

Die schwere Lehre der Seeschlacht für England.

Amsterdam, 19. Juli. (Z. U.) Wie der Korrespondent der "Telegraphen-Union" von durchaus zuverlässiger Seite erfährt, sind im Laufe der letzten Woche in den englischen Bazarotten fast 600 Matrosen den schweren Verletzungen erlegen, die sie während der Seeschlacht am Staggerrat erlitten haben. Die Gesamtzahl der englischen Toten in dieser Schlacht steigt dadurch auf beinahe 9000 Mann.

Kopenhagen, 19. Juli. (Z. U.) Die dänische Generalpostdirektion macht bekannt: Die ganze Paketpost des dänischen Dampfers "Ceres", unterwegs von Island und den Färöer-Inseln nach Kopenhagen, wurde am 12. Juli in Leith beschlagnahmt. Die gesamte Post des dänischen Motorschiffs "Chile", unterwegs von Kopenhagen nach Dänisch-Westindien und Japan, wurde in Stornoway am 13. Juli beschlagnahmt.

Haag, 20. Juli. (Z. U.) Reuter meldet aus London: Wie Lloyd's berichtet, vermutet man, daß das Dampfschiff "Evangelistrian" in den Grund gebohrt worden ist. ("Evangelistrian" ist ein griechisches Dampfschiff von 2212 Tonnen und gehört nach Syra.) Das italienische Dampfschiff "Angelo" ist durch ein Tauchboot zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung wurde gerettet. (3609 Tonnen, gehört nach Genua.)

London, 19. Juli. (W. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Kristianstadt, daß der britische Dampfer "Adams", der aus Finnland kam, gestern nachmittag von einem deutschen Zerstörer gefapert und nach Süden gebracht wurde.

Vom Handels-U-Boot "Deutschland".

Das Tauchboot "Deutschland".

Stockholm, 19. Juli. (Z. U.) Die Petersburger "Börsezeitung" erfährt aus diplomatischen Kreisen: "Nachdem Amerika endgültig das Tauchboot "Deutschland" als Handelschiff anerkannt hat, ist der diplomatische Konflikt zwischen der Entente und den Vereinigten Staaten unüberwindlich. Die alliierten Mächte können unmöglich einen derartigen Standpunkt anerkennen und haben das internationale Recht auf ihrer Seite. Ihre Auffassung steht nicht einmal in direktem Widerspruch zu der ad acta gelegten Deklaration, und die Vereinigten Staaten müssen mit der Sachlage rechnen, die jetzt geschaffen ist."

genau so lebenslang, wie ich selbst. Habe übrigens keine Sorge, nun du mir aus dieser schlimmsten Klemme geholfen, kann ich selber für mich einstehen. Ich muß nun schleunigst doch die kleine Mannlohe heiraten. Der Kommerzienrat lebt wie ein Fürst und ist angelegen wie ein solcher, er wird mich aus allen Verlegenheiten befreien, weil er seine Tochter vergöttert und diese wieder ganz lächerlich verliebt in mich ist. Nur leider ist sie keine Rita, weder hübsch noch pikant, und einzig deshalb für mich begehrenswert, weil sie einen Krösus zum Vater hat. Ach, warum hat die reizende Rita nicht den goldenen Nimbus dieses Gänsehens, wirklich, dies Mädchen könnte mich auf die Dauer fesseln."

"Leon, dein Geschmack ist einfach lächerlich," spottete die Gräfin, "dies armselige, unbedeutende, kleine Schuttmädchen würde doch eine klägliche Rolle als Herrin von Rhoda spielen neben dir, dem glänzenden Kavalier, dem die elegantesten Frauen huldigen, sobald du es nur willst."

"Erlaube, Mama, da kennst du Rita nicht! In wenigen Jahren wird sie sich zu einer berückenden Schönheit entfalten haben, — ich meine doch, mich darauf zu verlassen," fügte er mit blasphemem Lächeln hinzu. "Unmöglich ist das reizende Geschöpf für mich nur seiner bitteren Armut wegen, denn ihre Sprödigkeit, die sie mir gerade so anziehend macht, die würde ich schon zu besiegen wissen."

"Ich begreife dich hierin nicht, Leon, es ist ein Glück, daß sie außer aller Frage steht; denn dies magere, kleine Ding, dem ja das Elend förmlich aus dem blassen Gesicht schaut, ist mir im höchsten Grade unsympathisch."

"Ach, du bist ja nur eifersüchtig, madre mia," lachte Leon, "aber sei ruhig, ich tröste mich ganz gern mit Ballys Millionen, und wirklich liebe ich doch nur meine schöne Mutter unter allen."

"Mein Abgott," murmelte sie zärtlich, "es ist auch niemand da in der Welt, der dich so über alles liebt wie ich; du ahnst nicht, wieviel ich für dich getan."

"Ja, du bevorzugst mich ganz kolossal vor meinem Bruder," erwiderte Leon autacelaunt: "mir ist's nur recht."

Nicht Deutschland, sondern Italien!

Berlin, 20. Juli. (Z. U.) Die "Nordb. Allg. Ztg." veröffentlicht an der Spitze ihrer heutigen 2. Ausgabe einen Artikel mit der Überschrift "Deutsch-italienische Rechtsbeziehungen", an dessen Schluß es heißt: Nicht Deutschland sondern Italien hat den deutsch-italienischen Handelsvertrag und die deutsch-italienische Verständigung gebrochen. Nicht Deutschland, sondern Italien hat sich von den durch diese Verträge auferlegten Verpflichtungen ausdrücklich losgesagt. Wenn die italienische Presse die Lage anders darstellt, so ist dies eine gröbliche Irreführung der öffentlichen Meinung Italiens.

Die englische Kohle bleibt aus.

Amsterdam, 19. Juli. (Z. U.) In der vergangenen Woche war die Kohlenausfuhr aus England ganz unbedeutend. Nur drei Schiffe kamen mit etwa 3 Millionen Kilogramm Kohlen im hiesigen Hafen an. In informierten Kreisen glaubt man, diese auffallend geringe Einfuhr englischer Kohle einmal den Umständen der Bergarbeiter zuschreiben zu müssen und weiter führt man sie zurück auf die vermehrte Heranziehung der Bergarbeiter für den militärischen Dienst infolge der großen Verluste der Engländer bei der neuen Offensive in Frankreich.

Die Judenhege in Rußland.

Bern, 19. Juli. (Z. U.) Dem auswärtigen Komitee des allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes wird aus Rußland geschrieben: Der neue Ausrottungsfeldzug gegen die Juden, an dessen Spitze der Zar steht, benutzt jetzt auch den Vorwand, die Juden trieben deutschfreundliche Agitation unter den Soldaten und verleiteten sie zur Fahnenflucht. Tatsächlich seien in den letzten Monaten die Fahnenflüchtigen im russischen Heere eine mächtige Erscheinung geworden. Juden erhalten keine Auslandspässe mehr und Rußland steht am Vorabend blutiger Pogrome.

Deutschland.

Berlin, 21. Juli.

Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht eine vom 16. Juli datierte Verordnung, die eine Aufnahme und Zuteilung von Druckpapier für Zeitungen, Bücher, Sammelwerke, Einzelwerke, Sammlungen, Zeitschriften, Musikalien, Zeitschriften und sonstige periodisch erscheinende Druckschriften auch für anderes als maschinenglatte, holzhaltige Papier vorschreibt. Alle Verleger haben ihren Verbrauch in den Jahren 1913, 1914, 1915 und im ersten Halbjahr 1916 der Kriegswirtschaftsstelle für Zeitungsgewerbe anzuzeigen. Falls der Drucker das Papier bestellt hat, erfolgt die Anzeige nach den Angaben des Druckers. Die Verleger müssen den Seitenumfang ihrer Verlagswerke in jener Zeit der Kriegswirtschaftsstelle anzeigen. Anzuzeigen sind auch alle Vorräte am 1. August. Die Erhebungen über die notwendige Verteilung werden jener Stelle übertragen. Die Fragebogen sind bis zum 7. August eingeschrieben einzufenden. Vom 27. Juli an ist über die gesamte Verwendung genau Buch zu führen. Bis zum zehnten Tag eines jeden Monats, zum ersten Mal für Juli, ist der Verbrauch der Wirtschaftsstelle anzuzeigen. Zur Dedung der Kosten sind 10 Pfg. für 100 Klg. von den Verlegern zu entrichten. Nötigenfalls ist das Papier der Stelle käuflich zu überlassen. Erfolgt die Überlassung nicht freiwillig, so kann das Eigentum durch die zuständigen Behörden auf die Kriegswirtschaftsstelle übertragen werden.

München, 19. Juli. (W. B.) Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Dr. Helfferich, ist heute vormittag hier eingetroffen. Im Hotel empfing Dr. Helfferich den Besuch des stellvertretenden preussischen Gesandten, des Botschafters Freiherrn v. Schön. Der König empfing vormittags 11 Uhr Dr. Helfferich in einer Audienz, die über eine Stunde dauerte. — Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der König hat dem Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich das Großkreuz des Verdienstordens vom Heiligen Michael verliehen.

und niemand wird es dir verdenten, der Augen im Kopf hat und uns beide vergleicht. Niemals hat es zwei so verschieden geartete Brüder gegeben," fügte er, selbstgefällig seine Antlitzgestalt im Spiegel musternd, hinzu. "Das Gänseblümchen paßt schlecht zu mir, wie? Und es wird mir eigentlich verdammt sauer, mich darnach zu bücken!"

"Denke nur an die goldene Nase, die du dazu erhältst, sie verleiht ja der Unscheinbaren den seltenen Wert. Zudem ist mir das Mädchen trotz des jungen Abels weitaus die angenehmste Schwiegertochter, denn in ihrer Bescheidenheit wird sie sich mir gern unterordnen."

"Du hast recht, meine kluge Mama, ich will auch nicht länger säumen, sie dir zuzuführen."

Er küßte ihre Hand und stürmte in übermütigem Siegesbewußtsein von dannen.

"Was hast du, Kind, du bist gar nicht bei der Sache und ließt Wildenbruchs herrliche Verse mit einer Gleichgültigkeit, die sie wahrlich nicht verdienen," sagte Margarete Mannlohe zu ihrer einzigen, siebzehnjährigen Tochter. Valerie legte das Buch aus der Hand und beugte sich mit lächelnder Bitte über ihre Mutter, die, an einem heftigen nervösen Kopfschmerz leidend, auf einem Divan des fürstlich ausgestatteten Boudoirs ruhte.

"Sei nicht böse, liebe Mama; aber trotz aller Verhörung für unseren großen Dramatiker kann ich ihm heute nur schwer gerecht werden. Papa sagte diesen Morgen, daß er uns vielleicht im Laufe des Vormittags hier aufsuchen werde, und da er es bisher niemals zu dieser Zeit zu tun pflegte, sinne ich beständig über den Anlaß zu diesem unaewohnten Besuch nach."

(Fortsetzung folgt.)

Biehzucht.

Etwas über Ziegenzucht.

(Nachdruck verboten.)

Das oft erwähnte Wort von der Ziege als der "Kuh des kleinen Mannes" hat in der Tat seine Berechtigung. Wer so viel Futter produzieren kann, daß er eine Kuh halten könnte, ist auf Umständen, fünf Ziegen zu halten,

Kotales.

Weilburg, 21. Juli.

— Mit den Quartanern des Rgl. Gymnasiums im Fräulein Jahng am Dienstag, den 25. ds. Mts., einen Tagesausflug mit Abtochen machen. Wei auch von anderen Gymnasiasten oder deren Schwestern daran teilnehmen will, melde sich bei Frä. Jahng am Samstag zwischen 5 und 6 Uhr in deren Wohnung.

• Weibehaltung der Sommerzeit. In einem Kundenerlaß der preussischen Staatsregierung an die Oberpräsidenten wird festgestellt, daß die Sommerzeit sich bewährt und für die Kriegsdauer sowie für die Übergangszeit nach dem Kriege im Interesse der Ersparnis an Beleuchtungskosten behalten werden würde.

• Einsammeln der Nesseln. Bei der Knappheit von Webstoffgewerbe hat sich die Aufmerksamkeit auf die Brennessel (*Urtica dioica*) als Faserpflanze gelenkt. Zu ihrer Nutzbarmachung ist am 6. Juli 1916 die Nessel-Faser-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. Berlin, Wilhelmstr. 91/III, gegründet worden. Der Zweck dieser Gesellschaft ist nicht auf Erwerb gerichtet, vielmehr ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Ein etwa sich ergebender Überschuß ist an das Reich abzuführen. Das Rgl. Preuss. Landwirtschaftsministerium hat angeordnet, daß seitens der Landratsämter in jedem Bezirk ein Vertrauensmann ernannt wird. Dieser hat für eine möglichst vollständige Sammlung der Nesseln und deren Abnahme gegen Barzahlung zu sorgen. Das Sammeln selbst soll in erster Linie durch Kinder unter Aufsicht von Lehrern usw. erfolgen, doch ist auch die Mithilfe Erwachsener erwünscht. Es wird für gesammelte Nesseln getrocknete und entblätterte Nesseltengel Preis von M. 14.— für 100 Kilogramm bezahlt, als verhältnismäßig hoch bezeichnet werden darf. Der Wichtigkeit einer möglichst großen Ernte wird kein verständiger Grundbesitzer weigern, Sammelern Zutritt zu seinen Gärten zu gestatten. Sache der Aufsicht führenden Personen wird sein, jede Entschädigung von Flur- und anderen Schäden zu verhüten. Ein Landwirt kann sich Grundbesitzer, sowie Inhaber von Gärten, Gärten (leerstehende Scheunen, Werkstätten, Fabriken usw.) erwerben, wenn sie deren Benützung zum Trocknen und vorläufigen Aufbewahren der gesammelten Nesseln gestatten. Die geschnittene Brennessel wird ähnlich wie Heu, auf dem Felde, auf abgemähten Wiesen, in Stoppelbrüchen, Sandflächen usw. unter fleißigem Wenden getrocknet. Der Nesseltengel ist nicht von so einfacher Struktur wie Gras, Alee, Getreide usw., sondern bildet einen je nach Höhe und Alter der Pflanze verschiedenen verhältnismäßig dicken Holzkern, dessen grundförmige Trocknung naturgemäß Zeit in Anspruch nimmt. Wenden Heu in etwa 3—4 Tagen vollständig trocken ist, benötigt man für die Brennessel etwa 12—15 Tage. Der Beweis für die gründliche Trocknung der Stengel, wenn die Blätter und Blätterstengel beim Wenden fallen. Ein nicht vollständiges Trocknen der Nesseltengel birgt die Gefahr in sich, daß sich Gärung oder Schimmelung einstellt, wodurch die Pflanze sowohl für Futter als auch für Futterzwecke vollständig wertlos wird. Der Nesseltengel sollte ungeerntet bleiben. Das läßt sich aber nur erzielen, wenn alle verfügbaren Kräfte sich dem Dienst der Sache stellen. Die Nessel-Faser-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H. wird sich die besten und günstigsten Anschaffungsverfahren sichern; zu diesem Behuf wird sie in Bälde eine Anzahl Aufforderungen ergehen lassen. Die Regierungen der übrigen deutschen Bundesstaaten sind ersucht worden, eine ähnliche Sammelorganisation mit Hilfe der äußeren Verwaltungsbehörden (Bezirksämter, Gemeindeämter, Amtshauptmannschaften usw.) unter tunlichster Beschleunigung in die Wege zu leiten. Es ist daher zu hoffen, daß in Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Elsaß usw. in aller kürzester Zeit ebenfalls die Sammelstellen eingerichtet und sofort betriebsfähig gemacht werden. Ausdrücklich betont sei aber noch, jede Menge zu dem Preise von M. 14.— die 100 Klg.

und hat von diesen denselben Nutzen, ohne indessen viel dabei zu riskieren. Eine oder zwei Ziegen kann man halten, wer nur über einen kleinen, nicht zu kalten Garten und etwas Hofraum verfügt, obgleich ja ein Stückchen Garten oder Weide besser wäre. Selbst Acker braucht dazu nicht; es genügt, wenn man ein Stückchen Gras kann, um etwas Grünfutter zu bauen. Wo größere Flächen im Hause sind, ist auch das nicht einmal zu wenig, falls sie nur Gelegenheit finden, für Ziege das nötige Futter zu sammeln, wozu sich Kräuter eignen. Da die Ziege auch weniger Anforderungen unterworfen ist, als das Rindvieh, so eignet sich ganz vortrefflich für kleine Verhältnisse. Nur bei sie ebenso der Reinlichkeit, als die übrigen Haustiere einer trockenen Streu im Stalle, eines öfteren Putzens und des Reinhaltens der Klauen. Die Trächtigkeit dauert ungefähr 22 Wochen. Meistens werden dann zwei oder drei Ziegen geboren, mit denen man wenig Mühe hat, sie, sich kaum auf den Ästen aufrechten lönnend, schon aus der Mutter suchen. Man läßt sie 4—6 Wochen saugen. Die jungen Ziegen folgen der Mutter auf Schritt und Tritt und können schon im Alter von 6 Wochen zur Fortpflanzung verwendet werden, wozu sie sehr lang tauglich sind. Da Ziegenmilch sehr reich an Nährstoffen und dabei leicht verdaulich ist, eignet sie sich für Kranke und Säuglinge ausgezeichnet. Ablen Beschmaß, den manche Ziegenmilch an sich vermeiden man durch gute Filterung und saubere Fütterung. Das Fleisch der jungen Ziegen wird gern gegessen, auch das Fell, welches zu Saffian, Handschuhen, Kleidern und Schuhen verarbeitet wird, und das Leder, woraus Pinsel, Bürsten und Hüte verfertigt werden, das sogar gesponnen wird, stehen gut im Preise. Hörner dienen zwar zu Drechslerarbeiten, aber zur Herstellung Zucht eignet sich die hornlose Ziege am besten. Wer es darum nur irgend ermöglichen kann, vermag nicht, sich der kleinen Mühe der Pflege und Wartung zu unterziehen; er hilft damit nicht nur sich selbst, sondern dem Vaterlande durchhalten.

M. Schödel.

für völlig trockenes entblättertes Material ab-
kommen wird. Die abfallenden Blätter bilden, worauf
hinsichtlich hingewiesen wird, wegen ihres hohen
Nährstoffgehaltes ein vorzügliches Viehfutter, sodaß deren
Verwendung für diese Zwecke wärmstens empfohlen
werden kann.

Die Reichsbekleidungsstelle ordnet für den 1. August
allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und
Strickwaren an. Die Bekanntmachung teilt die zu er-
hebenden Waren in acht Gruppen, für deren jede be-
stimmte Bordinde von amtlichen Meldebüchern, die allein
verwendet werden dürfen, herausgegeben werden; die Melde-
pflicht tritt spätestens am 15. August in Kraft.
Von der Meldepflicht ausgenommen sind: 1. die
Waren und Vorräte, die durch behördliche Be-
schlagnahme beschlagnahmt sind; 2. die sich im Eigen-
tum der deutschen Militär- oder Marinebehörden befinden,
über die die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit
deutschen Militär- oder Marinebehörden bestehen;
3. im Gebrauch befindlichen Gegenstände; 4. Vorräte,
die in den Haushaltungen befinden und deren ge-
wöhnliche Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.
Eine neue Denkmünze für Sammelkrieger. Professor
Gaul, der im Laufe des Krieges schon mehrfach
Kunst in den Dienst des Roten Kreuzes stellte,
hat eine eiserne Erinnerungsmünze geschaffen, die
den Vereinen vom Roten Kreuz zur Verfügung steht,
die zur Belohnung für Sammelkrieger zu verteilen.
Die Gewährung kommen nach dem Ermessen der
Vereine vom Roten Kreuz solche Spender in
Aussicht, die in Zukunft dem Roten Kreuz durch Sam-
mlung von Gegenständen aller Art erhebliche Vorteile
erschaffen oder höhere Geldbeträge zuführen. Die mit
der Meisterschaft modellierte Schallmünze zeigt auf
der Vorderseite in prächtiger Anschaulichkeit eine dem
Krieg treuende Gasse, auf der Rückseite einen Ring
mit den Werten und Werten, sowie den Goetheschen Vers:
„Der Mensch ist nicht allein, er hat die Erde mit sich.“

Die neue Ernte. Ehe nicht das Korn in der
neuen Ernte ist, soll man keine übertriebenen Hoffnungen
hegen. Das ist aber bei uns in be-
tracht auf die Ernte unseres Jahres vielfach der Fall.
Nicht nur werden Forderungen laut, die dahin gehen,
daß bald wieder ohne Kartoffelzusatz zu backen und
die Bevölkerung in bestmöglicher Weise zur Verfügung
zu stellen. So weit sind wir aber noch lange nicht, selbst
wenn die neue Ernte sich das Prädikat „aus-
gezeichnet“ verdienen sollte. Es ist immer wieder zu be-
denken, daß wir, so lange der Krieg dauert, bezüglich
der Brotgetreideversorgung mit ganz anderen Fak-
toren zu rechnen haben wie im Frieden. Vor allem ist
zu bedenken, daß man von der gesamten verfügbaren
Ernte, von dem Saatgut ganz abgesehen, den
Bedürfnissen des Heeres abziehen muß, welcher im Kriege den
größten Teil der Zivilbevölkerung pro Kopf bedeutend über-
steigt. Weiter ist zu bedenken, daß eine beträchtliche
Menge von Brotgetreide von der Reichsbekleidungsstelle an
verschiedene Betriebe, Gieß-, Röhren- und Kesselfabriken,
Maschinenbauwerke usw. geliefert werden muß. End-
lich ist die Notwendigkeit zu bedenken, daß in
Fall einer Getreiderücklage anzusammeln, welche
bei eventuellen Überraschungen im neuen Erntejahr
soll. Daneben aber bleibt noch ganz allgemein
zu bedenken, daß wir heute, besonders angesichts der
schwierigen Nahrungsmittelverhältnisse, noch nicht wissen, wie
weit die Quantität und, was durchaus nicht über-
sehen darf, der Qualität nach ausfällt. Wäh-
rend in Friedenszeiten der Feuchtigkeitsgehalt des in
Land geernteten Brotgetreides für unsere Brot-
herstellung eine geringe Rolle spielt, da wir die im allge-
meinen überfeuchte Ware mit heranziehen können,
so ist in Kriegszustand ganz von unserer eigenen Ernte
abhängig geworden. Wir dürfen
uns bezüglich unserer Brotgetreideversorgung
aber auch nicht der geringsten Gefährdung
aussetzen. Um dieses Ziel aber durchzuführen, muß mit

aller Energie an dem Grundsatz festgehalten werden, die
Brotgetreideversorgung nicht nach den Beständen zu regeln,
die kurz nach dem Ernteergebnis vielleicht als erfreulich
hoch erscheinen könnten, sondern die Verteilung dieser
Bestände mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des ganzen
Jahres und unter Zugrundelegung aller vorhandenen
Unsicherheitsfaktoren festzusetzen. Gewiß, es ist begreiflich,
daß die einzelnen Kreise der Bevölkerung mit ihren ver-
schiedensten Interessen und Wünschen der kommenden
Brotgetreideernte gegenüberstehen: die Konsumenten mit
dem Wunsch nach Erhöhung der Brotration, die Land-
wirte mit dem Wunsch ebenfalls sehr begreiflichen Wunsch
nach Erhöhung der Futtermittelzuweisung usw. Aber
diese Wünsche zu nähren, ehe das Ergebnis der neuen
Ernte feststeht, und ehe an diesem Ergebnis die Ver-
teilung der Bestände für alle in Frage kommenden mili-
tärlichen und zivilbedürfnisse berechnet werden kann, er-
scheint nach keiner Richtung hin als wünschenswert.
Denn wir wollen in dieser Beziehung keine Enttäuschungen
erleiden, so sehr wir uns freuen werden, wenn das neue
Erntejahr gegenüber dem alten hinsichtlich unserer Brot-
getreideernte angenehme Überraschungen bringt.

Seitens der deutschen kirchlichen Behörden ist für
den ersten Sonntag nach dem ersten August, an welchem
das dritte Kriegsjahr beginnt, ein allgemeiner Dank- und
Bittgottesdienst in Aussicht genommen.

Bermitteltes.

Walderbach, 19. Juli. Der Leutnant d. R.
Wastian von hier wurde durch Verleihung des Eisernen
Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet, welches der Kronprinz
ihm persönlich überreichte. Ebenso erhielt er das Braun-
schweigische Kriegsverdienstkreuz.

Diez, 19. Juli. Fortgesetzte Diebstähle
in dem Warenhaushalt. Mayer in Limburg standen
gestern vor dem hiesigen Schöffengericht zur Aburteilung.
Angelagt waren die drei Geschwister, der 16 Jahre alte
Kaufmannslehrling Hermann Ott, die 23 Jahre alte
Emilie Ott, die 17 Jahre alte Verkäuferin Auguste Ott
und deren Eltern, Schneider Wilhelm Ott, 52 Jahre alt
und seine 46 Jahre alte Frau Emilie geb. Witte, alle
aus Diez. Hermann O. hat sich wegen Diebstahls von
Waren aus dem Warenhaushalt Mayer im Werte von
etwa 1270 Mark, Emilie O. wegen Diebstahls eines
Teppichs gemeinschaftlich mit Hermann O. und wegen
Fehlerei, Auguste O. wegen Diebstahls von Weißwaren,
Mädchenstiefeln usw. und wegen Fehlerei und die beiden
alten O. ebenfalls wegen Fehlerei zu verantworten. —
Der Schöffengerichtssaal gleicht einem kleinen Waren-
haushalt. Die gestohlenen Sachen sind in der Hauptsache
Wäsche, aber auch Grammophonplatten, Kravatten, 80
Besteck, Ripp- und Spielsachen, seidene und Samt-
blusen, kleine Kinofilms, Stiefel usw. sind vertreten. 13
Zeugen sind geladen. Es wurden verurteilt: Herm. O.
mit Rücksicht auf seine Jugend zu 4 Monaten Gefäng-
nis; Emilie O. erhält wegen Diebstahls und Fehlerei
3 Monate Gefängnis; Auguste O. wurde des Diebstahls
freigesprochen, wegen der Fehlerei erhält sie einen Monat
Gefängnis. Die Eheleute Wilhelm Ott erhalten wegen
Fehlerei je 8 Monate Gefängnis.

Frankfurt, 20. Juli. Das Ergebnis der Volks-
spende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen
in Feindesland betrug bisher 400 000 Mark. — In
Bad Homburg wurden über 20 000 Mark gesammelt.

Frankfurt, 19. Juli. Heute nacht starb unter
schweren Vergiftungserscheinungen das 24jährige Dien-
stmädchen Therese Haubinder aus Ratterzell. Im Zu-
sammenhang mit dem Todesfall dürfte die Verhaftung
des 24jährigen Barbiers Richard Loose aus Oberasch-
bach stehen. Dieser hatte mit dem Mädchen ein Ver-
hältnis und wurde gestern nachmittag wegen großer Be-
trugsversuche verhaftet. Kurz vor seiner Festnahme hat
er dem Mädchen, das damals schon über Schmerzen
klagte, angebliche Lindermittel gegeben. Bei seiner
Festnahme führte Loose noch mehrere Flüssigkeiten mit
Chloroform und einem weißen Pulver bei sich. Er

steht in dem dringenden Verdacht, das Mädchen durch
Gift beseitigt zu haben.

Frankfurt, 19. Juli. Die Strafkammer ver-
urteilte den Kaufmann Ludwig Rhumbler, der von einer
Mühle bei Göllich unter der Bezeichnung „Auslands-
mehl ohne Garantie“ ein reines Kollomelmehl, halb Kar-
toffel, halb Tapiocahohne, bezogen und die Mischung
als „Mehl“ weiter verkauft hatte, wegen fahrlässiger
Nahrungsmittelfälschung zu 150 Mark Geldstrafe. Der
Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

Bern, 19. Juli. (Sf.) Nach einer Meldung
der Radio-Agentur aus Athen in französischen Zeitungen
erklärt die Gumaris-Presse beharrlich, daß der Brand
von Tatoi auf eine Verschwörung venizelistischer Elemente
gegen den König zurückzuführen sei. Demgegenüber
verlange die liberale Presse die sofortige Eröffnung einer
gerichtlichen Untersuchung, um die Ursache des Unfalls
festzustellen. Der „Information“ zufolge soll die Unter-
suchung über den Brand des königlichen Schlosses er-
geben haben, daß die Ursache kein Zufall sei.

Frontfahrt.

Granaten spritzen, Kugeln fegen;
Ich saufe durch den Tag der Schlacht
Und fahre durch die rote Nacht.
Der Tod hockt an den fremden Wegen...
Heut fahr' ich deutschen Kampfes Seele,
Des Kaisers besten General,
Daß er im ersten Dämmerstrahl
Den großen deutschen Sturm befehle.
In finstre Ferne geh'n die Meilen.
Am Steuer liegt wie Stahl die Hand,
Und alle Nerven sind gespannt.
Der Motor hämmert: „Gilen! Gilen!“
Traumwälder schwarz vorübergleiten...
Wir suchen uns durch rote Nacht
Zur schicksalvollen Feldherrnwacht —
Zum Siegtag in den Feindlandsweiten!
In wilder Wucht der Motor hämmert;
's ist mit dem Tode eine Jagd!
Ein Wer-da-ruf! Der Hügel ragt!
Zur Stelle! Und der Morgen dämmert...

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. Juli. (W. B.
Amtlich.) In der Nacht vom 17. zum 18. Juli hat ein
erneuter französischer Fliegerangriff auf eine offene deutsche
Stadt stattgefunden. Das Ziel war die kleine Schwarz-
waldorttschaft Randern, in der eine Frau mit ihren vier
Kindern getötet wurde. Nach heutigen ergänzenden Be-
richten sind auch die Schwarzwaldortschaften Holzen und
Mappach angegriffen worden. In diesen Ortschaften
entstand aber nur unbedeutender Sachschaden. Die drei
Ortschaften liegen, wie alle jenseits des Rheins von
unseren Gegnern gewählte Ziele, außerhalb des Operations-
gebietes und sind ohne jede militärische Bedeutung.
Deutsche Luftangriffe sind bisher nur gegen Festungen
oder gegen Anlagen in Ortschaften gerichtet, die innerhalb
des Operationsgebietes als Bahnknotenpunkte, Truppen-
lager oder Verladestationen in unmittelbarem Zusammen-
hang mit den Operationen stehen. Alle im französischen
Frontspruch vom 28. Juni nachmittags genannten Ort-
schaften, Bethune, Amiens, Hazebrouck, War le Duc,
Eperney, Fismes, St. Dié, Gerardmer, Lunéville, Bac-
canat und Raon l'Etape entsprechen diesen Voraus-
setzungen. Der erneute französische Angriff gegen die
militärisch bedeutungslose kleine Schwarzwaldortschaft
zeigt, wie die Angriffe auf Freiburg und Karlsruhe, die
Absicht, Luftangriffe nicht gegen militärische Anlagen
oder Truppen, sondern gegen die friedliche
wehrlose Bevölkerung des Hinterlandes zu richten.
Die Versuche der französischen Heeresleitung, diese als
Vergeltungsmaßregeln zu rechtfertigen, sind nicht
stichhaltig. Vielmehr werden wir gezwungen, unsere

kraft beeinträchtigen könnte. Hierhin gehört auch, daß
keine Klagebriefe ins Feld geschickt werden, die die Stimmung
unserer Truppen ungünstig beeinflussen. Nur drüben die
Feinde wollen wir enttäuschen, und zwar gründlich. Unser
Marschall Hindenburg hat einmal gesagt: Der Krieg
dauert hoffentlich so lange, bis sich alles unserm Willen
fügt. Mit der Losung: Im Heldenmut aushalten! wird
dies der Fall sein. Denn beharrlicher zäher Wille ist
noch immer an sein Ziel gekommen, und das wird auch
dem Deutschen, in Heldenmut und Ausdauer einigen Völke
beschieden sein.

Offenmachen ohne Zucker. Von sachwissenschaft-
licher Seite wird geschrieben: Der Zuckermangel macht
die Notwendigkeit, Obst ohne Zucker frisch zu erhalten,
immer dringender. Im allgemeinen Interesse sei des-
halb darauf hingewiesen, daß wir in dem benzoesauren
Natron (Natrium benzoicum) ein billiges Mittel besitzen,
das schon in geringer Menge Früchte, Fruchtstücke, Marma-
lade usw. vollkommen ausreichend konserviert. Sowohl
durch wissenschaftliche Untersuchungen wie durch die
praktische Erfahrung ist erwiesen, daß das benzoesaure
Natron auch in größeren Mengen, als sie hier in Be-
tracht kommen unschädlich für den Menschen ist, ferner
daß es Geschmack und Nährwert der Früchte nicht ver-
ändert. Gemeindebehörden und landwirtschaftliche Kör-
schaften suchen daher jetzt die Frischhaltung von Obst
unter Benutzung dieses Mittels zu fördern, indem sie es
in einer leicht anzuwendenden Form, nämlich in Gestalt
von Tabletten, die soviel benzoesaures Natron enthalten,
als für eine bestimmte Menge von Früchten usw. not-
wendig ist, zur Verteilung bringen. Das Konservierungs-
verfahren mit solchen Tabletten gestaltet sich in der Tat
so einfach, daß es in weitesten Kreisen bekannt und be-
nutzt zu werden verdient. Die Tabletten dürften heute
schon durch jede Apotheke käuflich sein.

Heldenmut und Ausdauer.

Die oberste Heeresleitung begann in einem ihrer
Berichte aus dem Großen Hauptquartier mit den
Worten: „Beiderseits der Somme haben der Heldenmut
und Ausdauer unserer Truppen den Gegnern einen
völligen Enttäuschungen bereitet.“
Eigenschaften, die hier von der obersten Stelle
hervorgehoben werden, Heldenmut und Aus-
dauer, sind die beiden Hauptkriegstugenden, die uns den
Sieg sichern. Nach dem angegebenen Verlaufsbeginn
Heldenmut und Ausdauer den Feinden einen Tag
Enttäuschungen bereitet. Dies Ergebnis eines
Krieges, wie es besser nicht sein kann, muß das
Krieges Schlussergebnis werden, weil unser Volk,
wie daheim, über die Kräfte des Heldenmutes
und Ausdauer, womit sich die volle Enttäuschung
erringen läßt, im ungeschwächten Maße bis
zum Ende des Krieges verfügt.

Heldenmut und Ausdauer geben zuletzt den Aus-
gang des Krieges an. Heldenmut hat unser Volk in Waffen
an bewiesen. Heldenmut können und wollen
unsern Gegnern nicht absprechen. Indem wir
ihnen zuerkennen, ehren wir uns selber. Das,
was unser Heldenmut erst das dauernde Übergewicht
ist, der stärkere Grad von Ausdauer, der
aufkommt es nunmehr hauptsächlich
darum, daß wir unser Mehr an ausdauerndem Helden-
mut weiter ungeschmälert einsetzen, um die Ent-
tötung der Feinde zu vervollständigen und abschlie-
ßen. Es gilt jetzt, als entscheidendes
Mittel, das eine einzige im Auge zu haben, unsere
Vollständigkeit, daß sie mit einem Nach-
schub untrennbar mit der sieghaften Ausdauer
Heldenmutes nicht mehr rechnen.

zu erzielen, muß jeder einzelne, insonderheit

auch daheim, von dem ausdauernden Heldenwillen zur
persönlichen Verantwortlichkeit durchdrungen bleiben. Die
unbedingte Verantwortlichkeit darf nicht dulden, daß
neben die große alleinige Hauptlast der Erringung des
vollen Sieges Nebenlästiges, Kleines und Kleinliches
irgend welcher Art, hemmend gestellt wird. Wenn zum
Beispiel die Feinde beim Sturmlaufen, das sie sich rings-
um mit dem letzten Aufgebot eines beinahe verzweiferten
Mutes leisten, zuweilen einmal einen kleinen Einzelerfolg
einheimen, der aber an unserer unüberwindlichen Gesamt-
lage nichts ändert, so kann und darf das nicht einen
Augenblick den Gleichmut unserer Zuversicht beirren, die
uns bereits durch die schwersten Kämpfe ohnegleichen
zum Siege geleitet hat. Es hieße schier Unmögliches er-
warten, wollte man annehmen, daß die Feinde völlig
auferstande seien, durch ein beispielloses Hüllfeuer und
durch mit ungeheurer Überzahl unternommene Angriffe
sich in den Besitz einiger Gräben und Ortschaften zu
setzen, und unsere Front an etlichen Stellen einzubuchten.
Da dies im Hinblick auf die undurchdringliche Geschlossenheit
und unbeugsame Festigkeit unserer Gesamtstellung doch
nur etwas Nebenlästiges und schließlich bei dem uns
zukommenden Enderfolge etwas Belangloses bleibt, so
tut das unsern ausdauernden Helden- und Siegesmutes
keinen Abbruch.

Jeder einzelne, an welcher Stelle er auch stehe, und
mag sein Posten scheinbar ganz untergeordnet sein, ist
mit seinem gesamten Tun und Lassen, in Wort und Tat,
in Haltung und Stimmung, mit verantwortlich, daß die
vollen Enttäuschungen unserer Feinde durchgesetzt werden.
Daher ist er verpflichtet, wichtigen Bedenken und un-
nützigen Sorgen darüber, daß nicht alles genau so ver-
läuft, wie es das ungebührliche Maß seiner Wünsche
und Erwartungen vorschreibt, nicht unvorhergesehenen Aus-
druck zu geben, sondern sie beiseite zu schieben und sich
alles dessen zu enthalten, was unsere standhafte Spann-

bisher zu Bombenangriffen noch nicht eingesetzten starken Kampfgeschwader für diesen Zweck zu verwenden. Eine große Zahl friedlicher französischer Städte außerhalb des Operationsgebietes liegt erreichbar für unsere Luftgeschwader vor unseren Linien.

Berlin, 21. Juli. (W. B. Amtlich.) Am 17. Juli sind an der englischen Ostküste von unseren U-Booten 6 englische Fischerfahrzeuge versenkt worden.

Wien, 21. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 20. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und nördlich des Prisklop-Sattels keine Ereignisse von Belang. Bei Zabie und Tatarow hielt auch gestern die Kampfaktivität in wechselvoller Stärke an. An der galizischen Front nördlich des Dnjestr stellenweise Vorpostengefächte. In Wolhynien drängten deutsche Truppen den Feind westlich von Zwinnacz nordwärts führenden Niederung zurück. Im Stochod-Knie südöstlich von Kaszowla überfielen österreichisch-ungarische Abteilungen eine vorgeschobene Schanze der Russen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsaktivität war im allgemeinen gering. Nur einzelne Abschnitte der Tiroler Ostfront und des Rätischer Grenzgebiets standen zeitweise unter lebhafterem Feuer der feindlichen Artillerie.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa Geplänkel. Die Besatzung einer südbalcanischen Insel schoß einen italienischen Flieger ab. Das Flugzeug ist verbrannt, die Insassen wurden gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. auf den 15. wurden von unseren Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot, zwölf Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Bemannungen konnte niemand gerettet werden; unsererseits keine Verluste. Am 19. früh überflogen drei italienische Seeflugzeuge das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf Örtlichkeiten und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen, davon das eine ganz unbeschädigt von einem Torpedoboot eingebracht, die Insassen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier, unverwundet gefangen genommen.

Flottenkommando.

Saag, 21. Juli. (Jf.) In Beantwortung auf eine Anfrage erklärte Lord Robert Cecil im Unterhause, daß die Karolinen- und Marshallinseln im Stillen Ozean mit Ausnahme der kleinen Insel Nauru von der japanischen Regierung verwaltet würden und ebenso der Distrikt Kiautschou in China.

Saag, 21. Juli. (Jf.) Reuter meldet aus Baltimore vom 20. d. Mts.: Die „Deutschland“ lag heute noch im Hafen, obgleich gestern Abend allerlei Anzeichen darauf hindeuteten, daß das Tauchboot bereit sei, jeden Augenblick abzufahren. Ein Schleppboot liegt dicht bei dem Boot unter Dampf. Eine patrouillierende Barfasse versuchte, die Barfassen der Presse zu veranlassen, sich zu entfernen, unter dem Hinweis, daß die Pressebarfassen die Ausführung der Pläne hinderten.

Amsterdam, 21. Juli. (Tl.) Aus Ymuiden wird gemeldet: Nach einem hier eingegangenen Bericht ist der Schooner „Baderland“, der am 1. Juli mit einer Ladung Eisenerz von Ymuiden nach Geste abging, von einem deutschen Marineschiff nach Swinemünde aufgebracht worden. Nachdem die Schiffspapiere untersucht und alles in Ordnung befunden war, erhielt der Kapitän des Schiffes die Erlaubnis, seine Reise nach Schweden fortzusetzen.

Amsterdam, 21. Juli. (Tl.) Nach einem Reuterbericht aus Colombo wütet bei Cylon ein heftiger Sturm; man befürchtet, daß Hunderte von Fischern ertrunken sind, die vom Sturm überrascht wurden. Regierungsfahrzeuge sind zur Hilfe abgegangen und haben bereits sehr viele Schiffbrüchige aufgefischt.

Konstantinopel, 21. Juli. (W. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front keine neue Nachricht. An der persischen Front östlich von Kermanschah keine Veränderung. Die russischen Streitkräfte östlich von Sineh, die unsere Abteilungen angriffen, wurden verjagt und ließen eine größere Anzahl Toter zurück. — Im Kaukasus machten auf dem rechten Flügel unsere vorgeschobenen Abteilungen erfolgreiche Überfälle auf den Feind. Im Zentrum und auf dem linken Flügel keine Unternehmung von Bedeutung, abgesehen von Feuergefechten. — Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Chiasso, 21. Juli. (Jf.) Der für gestern angesetzte Ministerrat wurde verschoben, da Visconti und Carcano (der sich nach der Kriegszone begab, um dem König über die Londoner Konferenz zu berichten) noch nicht nach Rom zurückgekehrt sind. Von dem Ministerrat wird allgemein eine definitive Klärung der italienisch-deutschen Beziehungen erwartet. Ein Erlaß, durch den deutsche, türkische und bulgarische Staatsangehörige in der Behandlung den Österreichern gleichgestellt werden, gilt allgemein als Repressalie gegen die letzten deutschen Maßnahmen und als Vorboten der Kriegserklärung. „Corriere della Sera“ schreibt, das Kabinett habe seinen Weg gewählt und die Entscheidung lasse nicht mehr lange auf sich warten. Die Presse aller Parteien, die der offiziellen Sozialisten ausgenommen, spricht sich für die Kriegserklärung aus; diese Propaganda wird sichtlich von oben begünstigt.

Verlust- Listen

Nr. 581—584 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 131.
Wilhelm Hainz aus Philippstein † infolge Krankheit.
Fusartillerie-Bataillon Nr. 56.
Obergefreiter Adolf Hanbach (Mun. Kol. der 1. Battr.) aus Waldhausen † an seinen Wunden Feldlazarett 2 der 56. Inf.-Div.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 23. Juli, predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer M ö h n. Wieder: Nr. 27 und 45. — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre mit der männlichen Jugend durch Hofpr. Scheerer. Lied: Nr. 217. Die Eltern, Bekehrten und Dienstherrschäften der Christenlehrepflichtigen Jugend werden herzlich und dringend gebeten, diese zum regelmäßigen Besuche der Christenlehre ernstlich anzuhalten. — Die Amtswoche hat Pfarrer M ö h n.

Katholische Kirche. Freitag abend 8 Uhr Kriegsandacht; Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit; abends 6 Uhr: Salve. Sonntag 6 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 7.45, Samstag morgens 9.—, nachmittags 5.—, abends 9.15.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Fleischausgabe.

Das Fleisch von dem der Stadt Weilburg für diese Woche überwiesenen Schlachtvieh gelangt, soweit nicht schon am Mittwoch bezogen, am **Samstag, den 22. Juli d. Js.**, bei den hiesigen Metzger von 8 Uhr morgens zur Ausgabe.

Die auf die Einheit entfallende Menge ist in den Verkaufsstellen zu erfahren.

Die Verabfolgung darf nur gegen Vorlage der Warenbezugskarte stattfinden.

Weilburg, den 21. Juli 1916.

Der Magistrat.

Samstag den 22. Juli, von nachmittags 5—7 Uhr, geben wir in der Vorhalle des Rathauses **nur an hiesige schwer arbeitende und minderbemittelte Bevölkerung**

Vollkornbrot

ab. Der Laib Brot kostet 50 Pfennig.

Warenbezugskarten sind mitzubringen.

Weilburg, den 21. Juli 1916.

Der Magistrat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so herben Verlust unseres guten Vaters, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Engel sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Niedershausen, den 20. Juli 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hermann Weber.

Zum sofortigen Eintritt suche einen gewandten, ordentlichen Jungen aus guter Familie als

Kellnerlehrling.

H. Hettler, Großherzog. Hoflieferant, Konditorei u. erstes Wiener Kaffeehaus in Gießen.

Glade m. elf Rüden z. verk. Näh. i. d. Besch. d. Bl. u. 1289.

Fruchtpressen

neu eingetroffen.

Louis Becker.
Eisenhandlung.

Ich suche für mich eine passende Wohnung.
Otti Jahn, Malerin.

Maurer

für dauernde Arbeit gesucht.

Robert Schneider,
Baugeschäft, Wehlar.

Frisch eingetroffen:

neue Zwiebeln,
1a Feinspolver,
Persil, Feinspolver,
Cassainfreier Kaffee,
Korn- und Malzkaffee,
Kaffee-Ersatz,
Markt- und offene Körbe,
Schließ-Körbe — Reiskaffee,
Rucksäcke äußerst billig.

1. Weilburger Consumhaus,
A. Drehm.

Dienstmädchen ges.
Von wem, f. d. Besch. u. 1286.

Sammelt ölhaltige Obstkerne.

Die durch den Krieg herbeigeführte Abspannung Deutschlands von der auswärtigen Zufuhr macht uns besonders auf dem Gebiet der Öle und Fette in immer steigendem Maße fühlbar. Der dem Herrn Reichsausschuss für Kriegswirtschaft unterstellte Kriegsausschuss für Öle und Fette, an dem die gesamten Obstkerne der inländischen Ernte abgegeben sind und dem es obliegt, alle zur Steigerung der vorräte dienenden Quellen zu ermitteln und nutzbar zu machen, hat eine umfassende Sammlung der ölhaltigen Obstkerne in die Wege geleitet und ihre Ausführung den Vaterländischen Frauenvereinen übertragen, die von den Vereinen vom Roten Kreuz unterstützt werden. Die Vereine haben die Arbeit übernommen in der festen Überzeugung, auch bei der Ausführung dieser bedeutungsvollen vaterländischen Aufgabe die Unterstützung der Bevölkerung der Kreise zu finden, um die auch wir hier aufs herzlichste bitten. Insbesondere wenden wir uns an die Herren Bürgermeister, die Herren Pfarrer, Herren Lehrer und vornehmlich an die ganze Jugend des Kreises mit der dringenden Bitte, eine Sammlung aufs nachdrücklichste zu unterstützen, in jedem Orte eine Sammelstelle zu errichten, von der wir zu gegebener Zeit die gesammelten Kerne abrufen können und eifrig für die Sammlung der ölhaltigen Kerne der Gemeinde und in jedem Haushalt zu wirken selbst tätig zu sein.

Das nachstehende Merkblatt gibt Aufschluß darüber, welche Obstkerne gesammelt und wie sie behandelt werden sollen.

Hoffentlich rechtfertigt ein volles Gelingen der Sammlung und Sammlung gesegnete Vertrauen.

Der Vaterländische Frauen-Verein

Der Verein vom Roten Kreuz.

Merkblatt

zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Ölgewinnung.

A. Steinobstkerne.

1. Es sollen nur Kerne von Äpfeln (auch Birnen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Kirschen und Aprikosen gesammelt werden.

Pfirsichkerne sind für die Ölgewinnung wertlos.

2. Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig Öl.

3. Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und trocken sein.

4. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Herd. Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorsicht zu nehmen, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Ölgewinnung nicht mehr zu brauchen sind.

5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die eingekerkerten Kerne nicht vermengt werden und trennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen.

6. Auch Kerne von gekochtem und gebratenem Obst können verwendet werden.

7. Anhängende Reste von Fruchtfleisch an den Kernen gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.

8. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos!

9. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. An feuchten dumpfen Orten tritt leicht Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßige Durchschaueln der angesammelten Kernmengen ist täglich später in regelmäßigen Zeitabständen ist zu machen.

10. Man vermeide kleine Einzelsendungen und überreiche die Kerne stets an die nächstgelegene Obstkern-Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins. Bei Sendungen von kleinen Mengen (100 kg und noch weniger) stehen die Arbeits- und Frachtkosten in gar keinem Verhältnis zu dem gewinnbaren Öl.

11. Aus 1000 kg Kernen lassen sich höchstens 100 kg Öl gewinnen; nur die große Menge aller Kerne lohnt die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder Kern zählt.

12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und alle, die an der Kernsammlung im Interesse unserer Versorgung teilnehmen, sind zu fördern.

B. Kernobstkerne.

Es sollen von Kernobstkernen lediglich Äpfelkerne gesammelt werden.

Für Äpfelkerne gilt alles bei A unter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 Gesagte.

Das Trocknen der Äpfelkerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwirken der Luft.

Die Gefahr des Schimmelwerdens beim Trocknen ist hier eine erhöhte, ein regelmäßiges Durchschaueln der Sammelstellen ist deshalb unbedingt erforderlich.

Andere Obstkerne als die obengenannten sind nicht zu sammeln.

!! Eka !! Ein guter Seifen

Stücke ca. 200 gr. schwer, 15 Pfg. Ganz vorzüglich für Händereinigen, Scheuern und für grobe Wäsche. In keiner Familie, Werkstatt und Büro fehlen. Probierstücken 40 Stk. M. 6.—, 100 Stk. M. 13.50 p. B. Waldorf, Magdeburg, Kl. Stadtm.

Wer Brotgetreide verflütert
veründigt sich am Vaterlande.